

Engagement: Die alwine Stiftung nimmt eine Schutzwohnung für Senioren in Betrieb, die Opfer von Gewalt sind / Bedarf ist größer als gedacht / Die Spirale kann auch im Alter durchbrochen werden

Betroffene bekommen Halt

Von Sandro Furlan

Weinheim/Rhein-Neckar. Es war viel Vorbereitungszeit nötig, ein Tabuthema musste regelrecht aufgebrochen werden, doch Martina Schildhauer als Initiatorin der „alwine Stiftung – in Würde altern“ ließ nicht locker. Der Einsatz hat sich nun gelohnt: Zusammen mit dem Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) hat die Stiftung, die seit diesem Jahr als gemeinnützige GmbH eingetragen ist, eine Schutzwohnung für Senioren, die von Gewalt betroffen sind, in Betrieb genommen.

Das Netzwerk funktioniert

In gemeinsamer Arbeit und mit weiteren Akteuren wie der Kriminalpolizei, der Gewaltambulanz in Heidelberg und einem seit Jahren stetig wachsenden Netzwerk „ist es gelungen, einen Ausstieg aus der Gewaltspirale im häuslichen Umfeld als Modellprojekt zu starten. Wir sind froh und glücklich darüber“, sagt die Stiftungsgründerin. Vor gut zwölf Jahren legte sie den Grundstein für die Initiative, die sich den Themenbereichen Altersarmut, Demenz und Gewalt im Alter verschrieben hat. Das Schutzwohnprojekt ist das bislang einzige seiner Art in ganz Deutschland. „Der Bedarf ist viel größer, als man denkt“, sagt Schildhauer mit Blick auf eine schon existierende Warteliste. Zwar gibt es bereits Schutzwohnungen und Frauenhäuser, die Seniorinnen aufnehmen und barrierefrei ausgestattet sind, in diesem Fall aber sind es

Räume, die einer Wohnanlage für Senioren im Rhein-Neckar-Kreis angeschlossen sind. Das bedeutet, dass die älteren Menschen zusätzliche und vor allem zielgruppenorientierte Unterstützung erhalten. Die Adresse bleibt aus verständlichen Gründen anonym.

Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer, die im häuslichen Umfeld von Gewalt betroffen sind. Und ganz gezielt an die Menschen, die aufgrund ihres Alters eine zeitlich begrenzte, barrierefreie und auf die besonderen Bedürfnisse von Senioren eingestellte Schutzwohnung benötigen. Voraussetzung für die Aufnahme ist aber eine weitgehende Selbstständigkeit, da sich die Personen in ihrer Wohnung selbst versorgen werden.

Das Thema an für sich ist eine ganz besondere Herausforderung, vor allem wenn es darum geht, Senioren zu ermutigen, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. In einem kürzlich verschickten Newsletter erklärt es Martina Schildhauer so: „Altern ist sehr vielschichtig und hat zahlreiche Facetten. Mit der Schutzwohnung sprechen wir Frauen und Männer an, die zum Teil noch der Nachkriegsgeneration angehören und von einem anderen Rollen- und Wertesystem geprägt sind. Die Zielgruppe der angespro-

chenen Senioren und deren Bedürfnisse sind daher sehr verschieden.“ Gleich sei jedoch stets die Scham und die Angst davor, sich die Situation einzugestehen, sich zu öffnen und Hilfe zu holen. Der ewige Wunsch, „dass sich schon etwas ändern wird“, verleite dazu, die Situation weiter zu ertragen. „Im Gegensatz zu jüngeren von Gewalt betroffenen Menschen ist die Angst vor zunehmender Hilfsbedürftigkeit und somit verstärkter Abhängigkeit tief verwurzelt. Diese Sichtweise erschwert zusätzlich die Entscheidung, aus der oftmals langjährigen Gewaltspirale auszusteigen. Durch das Angebot der

„Wir wollen mit dem Pilotprojekt die Wahrnehmung auf dieses Thema lenken, um ein Umdenken in der Gesellschaft anzustoßen.“

STIFTUNGSGRÜNDERIN MARTINA SCHILDHAUER

Schutzwohnung, aber auch durch die dringend notwendige aufklärende Arbeit, möchten wir den Betroffenen zeigen, dass der Kreislauf der Gewalt in jeder Lebensphase durchbrochen werden kann“, ist sich Martina Schildhauer sicher.

Es gibt viele Gründe

Die Einrichtung einer solchen Schutzwohnung ist die logische Konsequenz aus der Stiftungsarbeit, die sich dem Thema Gewalt aus verschiedenen Blickwinkeln annähert. Neben langjährigen gewaltgeprägten Partnerschaften kann Gewalt im Alter durch veränderte Lebensumstände entstehen. Dazu gehören beispielsweise Themenfelder wie

Verrentung, Pflegebedürftigkeit, Krankheit des Partners oder finanzielle Probleme, nicht zuletzt durch Altersarmut. Hinzu kommt, dass Gewalt nicht nur vom Lebenspartner ausgehen kann, sondern zum Beispiel auch durch überforderte betreuende Angehörige. „Wir wollen mit dem Pilotprojekt die Wahrnehmung auf dieses Thema lenken, um ein Umdenken in der Gesellschaft anzustoßen“, sagt sie.

Die Stiftung setzt bei dem Projekt dort an, wo öffentliche Gelder begrenzt sind. So gewährt der Rhein-Neckar-Kreis Tagessätze für Unterkunft und Betreuung. Diese Tagessätze decken jedoch weder die Kosten für die Anmietung noch die Mehrkosten für die individuell benötigten hausinternen Dienstleistungen. Diese Kosten übernimmt die Stiftung. Und sichert so den Einstieg in ein besseres Leben.

● Mit Blick auf das aktuelle Projekt ist eine Diskussionsrunde entstanden, die auf Youtube zu sehen ist und die sich mit dem Thema intensiv auseinandersetzt. Mit dabei sind Tanja Kamper, die im Polizeipräsidium Mannheim unter anderem für Prävention und Opferschutz zuständig ist, Christina Springer als Geschäftsführerin des DRK-Kreisverbandes sowie Prof. Dr. med. Kathrin Yen von der Gewaltambulanz Heidelberg. Sie alle stellen sich den Fragen von Moderator Hans-Christoph Noack. Zu der Talkrunde geht es am schnellsten per Scan des QR-Codes.



Eine Schutzwohnung für Senioren in einer schon bestehenden Wohnanlage – das Projekt der alwine Stiftung ist das bislang einzige seiner Art in ganz Deutschland. Die Wohnung wurde vor Kurzem bezogen, schon heute gibt es eine Warteliste. SYMBOLBILD: PHILIPP REIMER